

## „Blick über den Tellerrand“

Ein wichtiger Bestandteil der Erzieherausbildung an der Käthe-Kollwitz-Schule sind die Praktika. Während der sechs Wochen nach den Herbstferien 2008 sammelten über 70 Studierende der Fachschule für Sozialpädagogik Erfahrungen in der Praxis.

Dabei nutzten 13 Schülerinnen und Schüler der Oberstufenklasse mit dem interkulturellen Schwerpunkt die Gelegenheit, etwas weiter über den „Tellerrand“ hinauszublicken: Sie arbeiteten in vorschulischen und schulischen Einrichtungen in Finnland, Lettland, Schweden und Spanien mit.

## Interkulturelle Praktika im europäischen Ausland

Janneke Bolk, Christine Föth und Stefanie Freiling absolvierten ihr Praktikum in Tampere, **Finnland**. Die Praktika fanden in drei verschiedenen Einrichtungen statt, in einer englischen Preschool (Vorschule), einer bilingualen Preschool und in einer deutschsprachigen Gruppe einer Kindertagesstätte.

### Wie wurden Sie im Ausland aufgenommen?

*Janneke:* Ich wurde in meiner Einrichtung sehr herzlich und offen empfangen und hatte immer das Gefühl, eine Hilfe und kein „Störfaktor“ zu sein. Auch die Menschen, denen ich begegnete, waren immer freundlich und hilfsbereit.

*Christine:* Ich wurde sehr höflich begrüßt und meine Mitarbeiterinnen stellten mir sofort die Einrichtung samt Tagesablauf vor. Ich in meiner Einrichtung wurde ich freundlich empfangen und ich hatte gleich zu Beginn das Gefühl, dass man sich auf meine Ankunft gefreut hatte. Die Kinder waren sehr neugierig und spannten mich gleich in ihre Spiele ein.

### Was hat sie an ihrem Gastland am meisten begeistert?

*Christine:* Die Offenheit und Herzlichkeit meiner Mitarbeiterinnen, die sie fremden Leuten entgegenbringen, und ihr Interesse Neues zu lernen, hat mich am meisten begeistert.

*Stefanie:* Neben der Gastfreundschaft der Finnen und der Offenheit der Kinder hat mich die Natur am meisten beeindruckt. Wälder, Seen und atemberaubende Himmelsbilder sind die Motive, die man am häufigsten auf meinen Bildern bewundern kann.

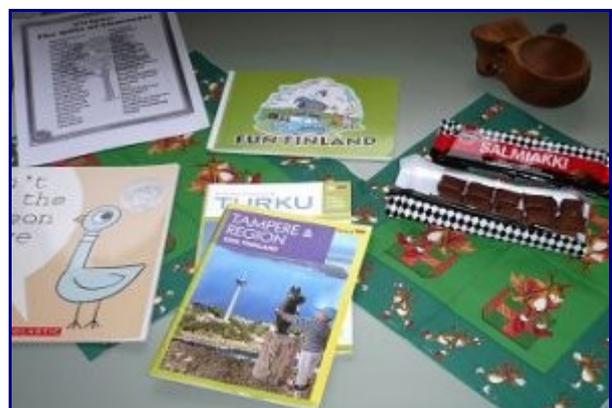
*Janneke:* Ebenso wie Steffi war ich sehr beeindruckt von der wunderschönen und vielfältigen Natur. Die Ruhe dieser scheint auf die Menschen, die dort leben, einzuwirken. Eine solche entspannte Lebensweise gefällt mir sehr gut.

### Was haben sie besonders vermisst?

*Stefanie und Christine:* Am meisten haben wir unsere Familie und unsere Freunde vermisst, ebenso wie gutes deutsches Brot, einen Fernseher und ein eigenes Zimmer, wo man einfach mal seine Ruhe haben und machen kann, was man will, ohne dass es jemanden stört.

*Janneke:* Da ich ein sehr geselliger Mensch bin, habe ich das bunte und lebhaftes Treiben in meiner Siebener-WG am meisten vermisst – dazu zählen auch unsere drei Haustiere.

Wie Steffi und Christine habe ich mich oft nach leckerem, bissfestem deutschem Brot und einem Fernseher geseht.



Folgende fünf Studierende der Fachschule für Sozialpädagogik sammelten Praxiserfahrungen in **Spanien**: Elena Perez Velazquez, Julia Knechtel, Maria Wismer, Manuela Thiel und Melanie Wende.



### **Wie wurden Sie im Ausland aufgenommen?**

*Manuela:* Insgesamt betrachtet wurden wir von den Spaniern und Spanierinnen sehr freundlich und wohlwollend aufgenommen. Besonders hilfsbereit und freundlich wurden wir bei unserer Ankunft von unserem Vermieter begrüßt, der uns sofort über die wichtigsten Dinge wie Einkaufsmöglichkeiten, Busverbindungen, kulturelle Sehenswürdigkeiten, etc. informierte. Auch in unserer Praktikumsseinrichtung, der Europaschule in Alicante, sind wir alle zusammen sehr

herzlich aufgenommen worden.

### **Was haben Sie besonders vermisst?**

*Julia:* Am meisten vermisst habe ich meine Familie und meine Freunde und Freundinnen. Besonders nachmittags, nach einem stressigen Arbeitstag hätte ich gut deren Unterstützung gebrauchen können.

### **Welches Erlebnis werden Sie noch lange in Erinnerung behalten?**

*Maria:* Eines Abends kam uns spontan die Idee, es war schon fast 20 Uhr, somit schon dunkel, zum Hafen zu fahren. Statt am Hafen landeten wir allerdings in so etwas, was man in Deutschland „Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf“ oder auch kurz gesagt „sozialer Brennpunkt“ nennt. Au weia!! Wir waren im Stadtteil Nazareth gelandet!! Ziemlich schnell fielen mir die seltsam aussehenden Häuser, teilweise ohne Dächer und Fenster auf. Uns schlotterten schon ein wenig die Knie, so dass wir sofort beschlossen nicht dort auszusteigen, sondern sitzen zu bleiben und mit dem gleichen Bus wieder zurück in die Innenstadt zu fahren. Das war ein ziemlich krasses Erlebnis, welches ich so schnell bestimmt nicht vergessen werde!! „Dos chicas alemanas en Nazareth, mejor no“ ( lieber nicht), meinte Yamelys, unsere Vermieterin.

### **Auf welche Schwierigkeiten sind Sie gestoßen?**

*Maria:* Bezüglich der sprachlichen Verständigung bin ich an meine Grenzen gestoßen, da ein Jahr Spanisch-Unterricht an der Schule für mich persönlich nicht ausreichend war, um mich wirklich gut verständigen zu können. Ebenso habe ich es am Anfang als sehr schwer empfunden, alleine, ohne meine Familie sowie meinen Freund zu sein.

### **Würden Sie nach Beendigung der Ausbildung ins Ausland gehen?**

*Elena:* Grundsätzlich sehe ich Auslandserfahrungen als Chance an, sich sowohl auf der persönlichen als auch auf der beruflichen Ebene weiterzuentwickeln. Ich selbst würde jedoch zum jetzigen Zeitpunkt nicht im Ausland arbeiten wollen, da ich gemerkt habe, dass es nicht unbedingt so einfach ist, sich eine gute Existenz aufzubauen.

Simon Peters, Ulrike Hahn und Katrin Herzberg lernten die pädagogische Arbeit in **Schweden** kennen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Stockholm fuhren sie weiter in den Westen des Landes zu ihren Praktikumsstellen. Simon und Katrin landeten in Eskilstuna und besuchten dort Schulen, Simon die Slottskolan in der Stadt und Katrin in der Hällby-Skola in einem Vorort. Ulrikes Reise ging weiter nach Karlstad, wo sie in dem Montessori-Kindergarten Cosmos arbeitete.

### **Wie wurden Sie im Ausland aufgenommen?**

*Simon:* Wir wurden in Eskilstuna sehr positiv aufgenommen. Empfangen wurden wir von der Auslandskoordinatorin der Stadt Eskilstuna und einer Kollegin von Katrin. Einen Tag darauf wurden wir von zwei meiner Kolleginnen besucht, die uns meinen Arbeitsplatz gezeigt und daraufhin sogar noch zum Kaffeetrinken eingeladen haben. So fiel es uns beiden am Montag nicht schwer, unsere Praktikumszeit in den Einrichtungen zu beginnen. Die ganze Zeit über wurden wir umsichtig betreut und versorgt, von allen Seiten wurde uns Unterstützung in allen möglichen Bereichen angeboten, egal ob Kleidung, Unterkunft, Problembewältigung oder auch nur Freizeitaktivitäten für den Nachmittag. Unserer Erfahrung nach können wir somit sagen, dass man uns in Schweden gastfreundlich und hilfsbereit aufgenommen und betreut hat. Auch wenn die Schweden auf den ersten Blick oft etwas distanziert und sogar etwas unfreundlich wirken, sind sie doch für gewöhnlich aufgeschlossen und hilfsbereit, wenn man sie anspricht.

### **Was hat sie an Ihrem Gastland am meisten begeistert?**

*Katrin:* Schon bei unserer Ankunft am Flughafen in der Metropole Stockholms fiel mir die Ruhe auf. Alles war in ein angenehmes Licht getaucht und viel weniger hektisch als der Flughafen in Frankfurt, den wir wenige Stunden zuvor verlassen hatten. Als ich dann mit meiner Arbeit anfang, bemerkte ich, dass auch das Arbeitsklima viel angenehmer ist. Das hängt natürlich mit dem allgemeinen „Du“ zusammen, denn hier wird niemand gesezt und diese Tatsache nimmt schon viel Spannung.



Trotzdem war da noch etwas anderes: Es war herzlich und offen. Kam zum Beispiel

jemand zu spät, wurde relativ spät gefragt, wo er bleibt und auch Verständnis dafür gezeigt, wenn er einen Grund nannte, warum er zu spät war. Auch die Schultage sind länger, also wird dem Lernen auch viel mehr Zeit und Raum gegeben.

In jeder erdenklichen Situation, wie zum Beispiel an der Kasse im Supermarkt oder in der Schlange vor einem Bus, wird ruhig gewartet, bis man an der Reihe ist. Diese Ruhe und das Fehlen von Hektik und unnötigem Stress haben mich am meisten beeindruckt.

Natürlich kann das auch alles am Wetter liegen, doch trotzdem glaube ich, dass die Schweden einfach ein bisschen entspannter sind als wir Deutschen.

Eins der wenigen Sprichworte auf Schwedisch, die ich gleich zu Anfang lernte, war: „Ta det lungt, det klara sig.“ („Immer mit der Ruhe, das klärt sich schon.“)

### **Was haben Sie besonders vermisst?**

*Simon:* Ich persönlich habe eine männliche Bezugsperson in meinem sozialen Umfeld stark vermisst, also letztendlich meine Freunde. Die vier Tage, in denen ich in einem Kindergarten hospitierte und von einem etwa gleichaltrigen Kollegen betreut wurde, waren somit eine erfreuliche und besondere Zeit, von der ich verhältnismäßig mehr

mitgenommen habe als von dem Rest der Zeit.

Vermisst habe ich auch eine gewisse Privatsphäre, die aufgrund unserer Wohnsituation und der ungewohnten Arbeitsstelle sowohl bei Katrin als auch bei mir etwas zu kurz kam. Davon abgesehen habe ich mich in Schweden aber sehr wohl gefühlt. Was ich nicht vermisst habe, waren deutsches Fernsehen, deutscher Zeitgeist und deutsche Arbeitsverhältnisse. Selbst das Essen war in keiner Weise fremder oder ungewohnter als das Bekannte, von Blutpudding vielleicht abgesehen.



### **Auf welche Schwierigkeiten sind Sie gestoßen?**

*Ulrike:* Am Anfang war ich geschockt, als ich feststellen musste, dass die Kinder an meinem Praktikumsplatz kein Englisch sprechen können, da vorher immer die Rede von einer englisch-schwedischen Einrichtung war. Aber mit der Zeit kann man sich auch non-verbal mit den Kindern „unterhalten“.

Auch das Alleinesein empfand ich als schwierig. Es war nicht immer einfach, wenn man nach dem Arbeiten nach „Hause“ kommt und nicht gleich jemanden zum Reden hat. Ich konnte zwar immer wieder mit Freunden chatten, aber der persönliche Kontakt fehlt einfach.

### **Welches Erlebnis werden sie noch lange in Erinnerung behalten?**

*Katrin:* Im Laufe unseres Praktikums sollten wir eine Aktivität planen und durchführen. Ein Teil meiner

Planung war ein Lied, das die Kinder der Förskoleklass schon kennen, ins Deutsche zu übersetzen, ihnen beizubringen und gemeinsam zu singen.

Es war ein Guten-Morgen-Lied zur Begrüßung und als wir es im Sitzkreis das erste Mal gemeinsam auf Deutsch sangen, fragte Heidi, die Lehrerin der Klasse, ob die Kinder es nicht im großen „Samling“ am nächsten Dienstag vorsingen wollten. So kam es dazu, dass zu meinem etwas niedriger gesteckten Ziel ein neues dazu kam, das die Kinder dennoch dazu anspornte, das Lied zu lernen und gut vorzutragen.

Wir übten die ganze Woche und die Kinder wurden immer besser in der Aussprache der deutschen Worte.

Dann kam Dienstag und ich stand nervös vor den Klassen und wusste nicht, ob es gelingen würde oder ob die Kinder letzten Endes doch nicht singen möchten. Ich zählte bis drei und daraufhin sangen alle Kinder der Klassen 1-3 und die Förskoleklass gemeinsam die schwedische und englische Version des Guten-Morgen-Liedes. Dann war eine kurze Pause, in der auch ich zögerte. Da blickte mich ein Junge an, lächelte und begann zu singen. Die anderen Vorschüler und ich stimmten mit ein und ich freute mich, dass alles so gut klappte.

Auch als ich mir später noch mal das Video ansah, war ich erfreut über die Kinder, die mit solch einem Eifer ein Lied in einer ihnen fremden Sprache sangen. Daran werde ich noch lange denken und wenn es vielleicht nur dadurch ist, dass ich zufällig einmal dieses Video öffne.

### **Würden Sie nach Beendigung der Ausbildung ins Ausland gehen?**

*Ulrike:* Ich bin mir nicht sicher, ob ich nach der Ausbildung ins Ausland gehen möchte. Auf jeden Fall nicht für immer. Eventuell könnte ich mir vorstellen, dass ich mal für ein paar Jahre im Ausland arbeiten könnte, wobei es dann wieder darauf ankommt, ob ich mit meiner Ausbildung im Ausland überhaupt als Erzieherin arbeiten kann.

Lena Braun und Andreas Erbeck hospitierten in der International School of Riga in **Lettland**.

### Wie wurden Sie im Ausland aufgenommen?



*Lena:* Am Anfang war ich natürlich sehr aufgeregt. Ich wusste ja nicht, was mich da so alles erwartet. Das legte sich allerdings sehr bald, da ich von allen MitarbeiterInnen sehr herzlich begrüßt und empfangen wurde.

*Andreas:* Das ging mir sehr ähnlich. Zudem war ich am ersten Tag auch noch ein wenig zu spät, so dass mich alles mehr oder weniger überforderte. Aber die außerordentlich freundliche Unterstützung der MitarbeiterInnen haben mir doch sehr schnell ein

Gefühl des Willkommenseins gegeben.

### Was hat Sie an ihrem Gastland am meisten begeistert?

*Lena:* Also, das kann ich so gar nicht beantworten, da ich vom Land selbst ja nur einen kleinen Teil gesehen und wahrgenommen habe. Ursprünglich hatten wir geplant, in der Ferienwoche, die wir hatten, mehrere Ausflüge zu unternehmen, um auch einen Eindruck der ländlichen Gegenden zu gewinnen. Dieser Plan fiel buchstäblich ins Wasser.

*Andreas:* Ja, das stimmt! Der Regen ist wohl das, was mir am meisten in Erinnerung bleibt. Aber wirklich begeistert hat mich das Vertrauensverhältnis zwischen den Letten, das besonders bei den Fahrten im öffentlichen Verkehrsverbund zum Ausdruck kam. >Schwarzfahren< ist da wirklich niemand.

### Was haben sie besonders vermisst?

*Andreas:* Meine Freundin! Und natürlich die Tatsache, dass man die Sprache nicht versteht.

*Lena:* Am meisten vermisst habe ich meine Freunde, meine Familie und mein Zimmer. Das mit der Sprache erging mir genauso. Irgendwann will man einfach auch mal wieder alles verstehen können.

### Würden Sie nach Beendigung der Ausbildung ins Ausland gehen?

*Andreas:* Na ja, also ich weiß, dass ich das könnte, wenn ich müsste, aber es ist jetzt nicht so, dass ich unbedingt will. Ich will lieber erst mal im Inland arbeiten.

*Lena:* Da kann ich mich Andreas nur anschließen. Ich würde es machen, aber verspüre jetzt nicht unbedingt den Drang dazu, was aber nichts mit den Erfahrungen aus dem Praktikum zu tun hat, da diese eigentlich ausschließlich positiv waren.